Der Fachdienstkurs der Leichten Fliegerabwehr

Autor(en): **Lutz, Richard P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-64396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

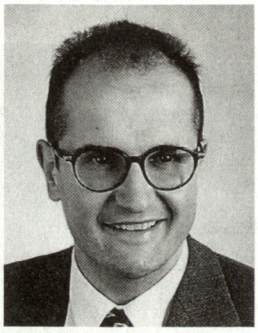
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Fachdienstkurs der Leichten Fliegerabwehr

Richard P. Lutz

Wer im Ausbildungszentrum der Leichten Fliegerabwehr in Payerne schon einmal die angewandte Ausbildungsmethodik nach Armee 95 hat erleben dürfen, kam mit grossen Erwartungen in den Fachdienstkurs (FDK). Wir wurden nicht enttäuscht. In zwei Tagen mit netto rund 15 Arbeitsstunden absolvierten die Offiziere der Leichten Fliegerabwehr abteilungsweise den Anteil am TTK. Dabei wurde ihnen eine geballte Ladung Informationen, Kenntnisse und Fertigkeiten betreffend Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Einsatzdoktrin der modernen Leichten Fliegerabwehr vermittelt.



Richard P. Lutz,
Lic. oec. HSG,
Hauptmann,
Kommandant der Leichten Fliegerabwehrbatterie IV/6,
Präsident AVIA-FLAB,
Sektion Zürich,
Wattstrasse 34, 8307 Effretikon.

Ausbildungslücken

Der Fachdienstkurs (FDK) der Leichten Fliegerabwehrabteilung schliesst eine schmerzhafte Ausbildungslücke für die Offiziere in der Leichten Fliegerabwehr. Bis zur Einführung des Waffensystems «Stinger» und dem Umbau der Leichten Kanonenfliegerabwehr fehlt der Fliegerabwehr der Heereseinheiten und der Alarmformationen die konsequente Umsetzung einer «Unité de doctrine», um armeeweit auch in der Praxis eine gleichmässig hohe Qualitätsleistung zu erbringen.

Deshalb wurde noch 1995 unter der Ägide des Direktors des damaligen Bundesamtes für Militärflugwesen und Fliegerabwehr (BAFF) der FDK ins Leben gerufen und 1996 vom neu entstandenen Bundesamt für Ausbildung der Luftwaffe (BAALW) weitergeführt. Diesen zweitägigen Kurs unter Leitung des Chefs Leichte Fliegerabwehr sollen alle Offiziere der Leichten Fliegerabwehr als Anteil des Taktisch-Technischen Kurses jedes zweite Jahr absolvieren.

Kurskonzept

Zunächst sollten alle Abteilungen am Grundthema «Führen zum Einsatz» geschult werden, in den folgenden zwei Jahren stünde dann das «Führen im Einsatz» auf dem Programm.

Warum dieser Konjunktiv? Weil die FDK eventuell bald einer filigranen Diensttage-Klauberei geopfert werden könnten!

Meine Meinung und die aller Absolventen des FDK ist klar: Der FDK entspricht nicht nur einem Bedürfnis, sondern einer Notwendigkeit. Er erfüllt alle Anforderungen der Ausbildung 95:

- Individualisierung,
- Einsatz von Profis,
- Nutzung einer hervorragenden Infrastruktur und
- Konzentration auf das Wesentliche.

Neben der Arbeitsgruppe für den Abteilungsstab wurde in fünf weiteren Kleingruppen – auch diese je unter Leitung eines Profis – ausgebildet. Dabei wurde für die taktische Entschlussfassung immer auf demselben Divisionsentschluss basiert.
Die von der Kursleitung vorbereiteten Befehlsausgaben für die jeweilige Stufe dienten den vorgesetzten Stufen als Vergleichsmöglichkeit mit ihren eigenen Lösungen. Die Themata für die übrigen Arbeitsgruppen waren:

Stabsbatterie:
Bezug/Betrieb Kommandoposten, Umsetzung der fachdienstlichen Vorgaben der Dienstchefs.

Batteriekommandant Lenkwaffen:
Entschlussfassung für einen Indirekt-Unterstützungseinsatz «Stinger», Befehlsausgabe, Eventual- und Folgeplanung, Kenntnis der Nachbarn (Infanterie, Mechanisierte); Beurteilung einer Feuerstellung.

Batteriekommandant 20 mm:
Entschlussfassung Heliabwehr im Tiefflugkorridor, Befehlsausgabe, Begehung im Gelände, Eventualplanung.

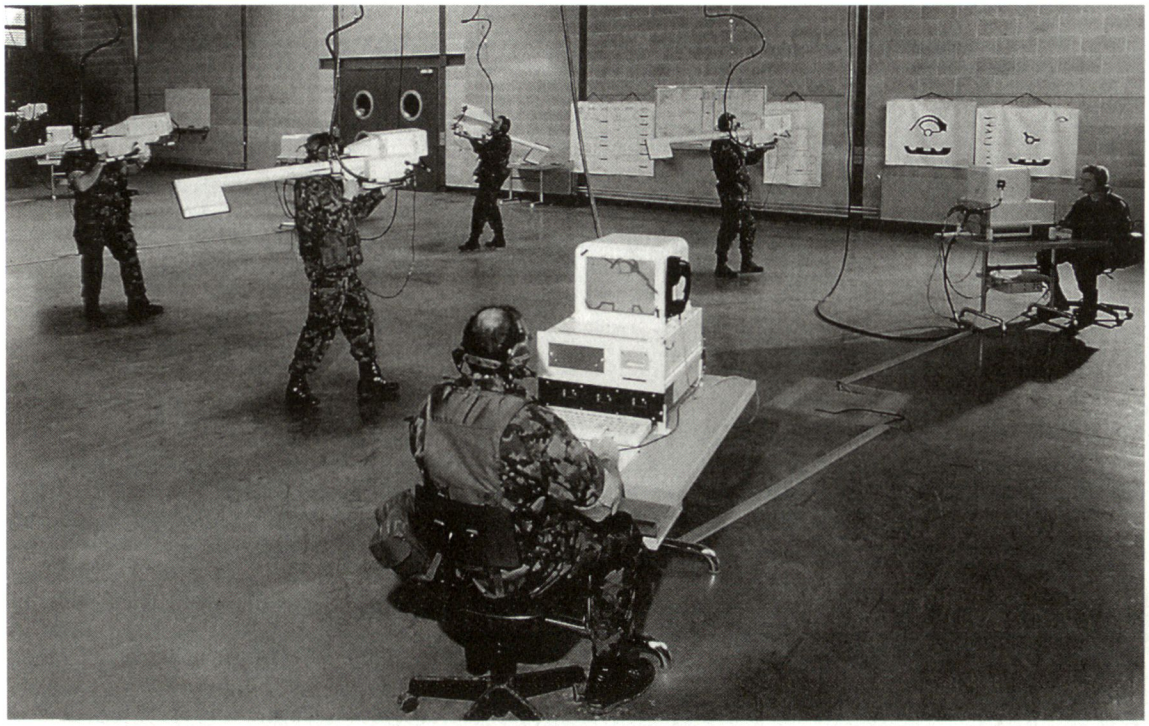
Zugführer Lenkwaffen:
Angewandte Ausbildungsmethodik, Entschlussfassung für einen Indirekt-Unterstützungseinsatz «Stinger», Begehung im Gelände (Beurteilung der Feuerstellungen), Befehlsausgabe an die Feuereinheitschefs («Stinger»-Gruppenführer).

Zugführer 20 mm:
Entschlussfassung Heliabwehr im Tiefflugkorridor (im Gelände), Kampfvorbereitungen, Befehlsausgabe.

Individualisierte, einsatzorientierte Erwachsenenausbildung

Kernstück ist eine Reihe anhand der «Taktischen Führung 95» schrittweise entwickelter Entschlussfassungen. Als Turngerät dienen Entschluss und Aufträge des Heereseinheitskommandanten. Die Gruppen arbeiten entsprechend ihrer Stufe individualisiert anhand eines vom Kursstab bis ins Detail vorgegebenen Fallbeispiels eines realistischen Einsatzes. Dies entspricht der «Case Study Method», wie sie weltweit in Managementschulen praktiziert wird.

Da die Umschulung der Leichten Fliegerabwehrverbände auf «Stinger» noch nicht abgeschlossen ist, verfügen nicht alle Abteilungen über den gleichen Ausbildungsstand. Das Programm trägt diesem Umstand Rechnung. Mehr noch, der Unterricht



Intensivtraining für «Stinger»-Lenkwaffenschützen in der Simulatorenhalle (ab Frühjahr 1997 auch für die 20-mm-Kanoniere) in Payerne. (Armeefotodienst)

berücksichtigt bis zu einer gewissen Grenze auch individuelle Ausbildungsunterschiede der Teilnehmer.

Fliegerabwehr ist kein Selbstzweck

In der ersten Gruppe (Abteilungskommandanten mit Stab) wurde anhand einer Karte mit dem fertigen Divisionsentschluss die Kampfidee und die Mechanik des Gefechtes aus der Sicht des Divisionskommandanten erklärt. Im Verlaufe des Abends erfuhr es die Gruppe auch vom Divisionskommandanten persönlich: *«Zuerst werde ich den Kampf mit der Artillerie vorne in meinem Dispositiv aufnehmen. In der zweiten Phase greifen meine Panzerformationen in den Kampf ein und werden dabei von der Artillerie aus dem hinteren Teil des Dispositivs unterstützt. Meine Haubitzen und Panzer dürfen keinesfalls aus der Luft zusammengeschossen werden, bevor sie überhaupt zum Schuss kommen.»*

Da war «Fleisch am Knochen» für die Fliegerabwehr-Analyse: Bereitschaftsräume, Verschiebungsachsen, Kampfräume, gefährlichste Feindannahme Luft, Waffenauslösedistanzen, Schwergewicht. Konsequenz: «Stinger» flächendeckend ab Raumgrenze, 20-mm-Kanonen in Luftlanderäumen oder Heli-Tiefflugkorridoren.

Mustergültige Professionalisierung

Der Bereich des Chefs Leichte Fliegerabwehr ist 1996 konsequent zu einem Kompetenzzentrum der Leichten Fliegerabwehr ausgebaut worden. Er befasst sich mit der Doktrin im Zusammenwirken von Leichter Kanonenfliegerabwehr und Leichter Lenkwaffenfliegerabwehr. Zusätzlich führt er die «Stinger»-Umschulungskurse, die taktisch-technische Ausbildung von Zugführern der Leichten Lenkwaffenfliegerabwehr und Leichter Kanonenfliegerabwehr, die FDK sowie Feuereinheitschefkurse (erster Weiterausbildungskurs für «Stinger»-Unteroffiziere, die nicht weitermachen, das Abverdienen aber hinter sich haben) durch.

Die Resultate sind Einsatz- und Ausbildungskonzepte, welche in den Augen der Milizoffiziere zweifelsfrei auch in der harten Prüfung des Gefechts bestehen würden.

Sekunden nach Eintreffen im Stellungsraum wird eine erste Gefechtsbereitschaft erstellt: «Stinger»-Feuereinheiten suchen das weiträumige, flächendeckende Dispositiv im erhöhten Gelände. Diejenigen der 20-mm-Kanonen verschwinden im kleingekammerten Gelände und bekämpfen Helikopter in Tiefflugkorridoren bzw. bei Luftlandungen. (Armeefotodienst) ■